

Podcast «Mystik heute» 25. November 2023

Episode 8: Commitment

Intro

- *Ein Commitment nimmt gefangen...*
- ... und macht doch frei.
- *Es ist anstrengend und mühsam...*
- ...und tut doch so gut...
- *Wo komme ich dazu?*
- Es ist schon da.
- *Das Geheimnis des Universums?*
- *Eine Kraft, die mich bestimmt?*
- Die Information von Liebe und Weisheit

“Mystik heute” - der Podcast für ganz normale Menschen, die das Geheimnis der Gegenwart leben und christlicher Mystik eine Chance geben wollen.

... und auch wer christliche Mystik nicht kennt, ist herzlich willkommen!

mit mir, Adina Hermes, ich studiere Biologie an der Uni Bern,

und mir, Bernhard Neuenschwander. Ich bin reformierter Pfarrer und Doktor der Theologie. Mystik ist mein Lebensthema - in der Meditation, im Studium und in der praktischen Arbeit mit Menschen.

In dieser Folge unseres Podcasts geht es um die Frage, wie ein gutes Commitment entsteht. Steht es im Widerspruch zum Egoismus oder stellt es ihn in Frage?

Jedenfalls gibt es ein Commitment, in das ich gestellt bin, einfach weil ich lebe: ein mystisches Commitment vom Geheimnis des Universums zu mir und allem, was es gibt.

Commitment also als soziales und universales Konzept, als etwas, das Biologie und Mystik ineinander webt - eine coole Kombination! Da muss auch etwas Spannendes herauskommen...

Ehrlich gesagt, hast du mich mit deinem Vorschlag, in unserem Podcast über Commitment zu reden, ganz schön überrascht.

Ach ja? Bei diesem Thema ist doch so vieles unbeantwortet. In Gesprächen wird es nur gestreift, und dem Thema "Commitment" wird oft nicht genug Aufmerksamkeit geschenkt. Ich möchte wissen, wie ich einen Schritt weiter komme und wie ich Antworten finde.

Ich habe nicht erwartet, dass dich das Thema interessiert. Aber ich finde es super aktuell. Ein gutes Commitment mit meinem Leben, mit anderen Menschen, mit meiner Arbeit und der Gesellschaft, in der ich lebe, ja im Grunde mit allem, was ich in und für diese Welt tue, ist definitiv ein Mehrwert. In vielerlei Hinsicht! Nur scheint mir, dass Fähigkeit und Bereitschaft, ein Commitment einzugehen, heute ziemlich fragil geworden sind.

Vermutlich empfinden viele, vorallem junge Menschen so. Problematisch ist aus meiner Sicht die Annahme, dass Commitment nicht mit Freiheit zusammen geht.

Der Generation Z, also deiner Generation, wird ja oft unterstellt, sie sei unverbindlich und bindungsscheu, sie wolle alle Optionen offen halten und sich nehmen, was ihr gerade passt. Wie siehst du das? Das klingt ja doch ganz schön egoistisch...

Nach meiner Wahrnehmung schwirren viele Leute meiner Generation einfach umher und wollen sich alle Möglichkeiten offen halten. Sie zögern deshalb, ein Commitment mit einem anderen Menschen und erst recht eine Liebesbeziehung einzugehen. Viele junge Menschen haben nicht die Bereitschaft, ein Commitment als Wahl anzusehen und dann zu dieser Verbindlichkeit zu stehen. Gerade weil wir so viele Möglichkeiten haben und nichts verpassen wollen.

Krise von Liebesbeziehungen

Heisst das, dass der Kern des Problems die Krise gelingender Liebesbeziehungen ist? Ein Commitment zum Studium, zur Arbeit, zur Natur usw. wäre demnach weniger ein Problem. Aber wenn das Commitment zu einem Menschen, mit dem ich eine nahe Liebesbeziehung leben möchte, schwierig ist, werden auch alle anderen Formen von Commitment schwierig.

Probleme mit Commitments können überall auftreten, bei Liebesbeziehungen werden sie spürbar und können weniger leicht ignoriert werden.

Um ein Commitment in Beziehungen eingehen zu können, müssen wir uns erst von patriarchalen Strukturen befreien. Das ist meiner Meinung eine Voraussetzung in der heutigen Zeit, allerdings auch ein langer und oft mühsamer Prozess.

In einer Beziehung zwischen Menschen stellt sich immer die Frage, wie oft sie sich sehen möchten, welche Nähe geteilt, wie viel Freiraum gewünscht und gefordert wird. Bei Freundschaften ergibt sich das oft von alleine, oder die Kommunikation fällt leichter. In Liebesbeziehungen ist es aber oft schwieriger.

Ich selber suche durch Commitment das Gemeinsame. Daraus kann ich Kraft und Energie schöpfen, ich kann durchatmen und mich geborgen fühlen. Aber warum ist es trotzdem oft schwierig, ein Commitment einzugehen?

Patriarchale Muster greifen nicht mehr. Viele moderne Frauen sind emanzipiert, spüren ihre eigenen Bedürfnisse und haben den Anspruch, dass diese gleichberechtigt befriedigt werden. Das ist gut so. Treffen aber Menschen mit je solchen Ansprüchen aufeinander, kann es kompliziert werden. Es ist ja eigentlich klar, dass ihre Bedürfnisse nicht jeden Moment übereinstimmen. Selbst wenn sie viel Liebe füreinander haben, kann nicht alles ständig zusammenpassen. Und dann beginnt das Aushandeln, Konflikte austragen, sich selbst klären und Unsicherheiten standhalten. Von Romantik ist da bald nicht mehr viel zu spüren.

In diesen Momenten ist es wichtig, einen Konsens zu finden. Aber zu merken, dass unterschiedliche Bedürfnisse vorhanden sind, verunsichert. Und es scheint, als sei das Commitment in weiter Ferne.

Vermutlich haben viele Menschen eine Bindungsangst. In dem Buch "Das Ende der Ehe" erzählt Emilia Roig davon, dass viele männlich sozialisierte Menschen eine Bindungsangst haben, die meisten weiblich sozialisierten Menschen nach starker Nähe suchen und verschmelzen möchten. Als ich dieses Kapitel las, hatte ich etliche Aha-Momente. Gesellschaftliche Vorstellungen prägen unsere Beziehungen erheblich. Beispielsweise das Konzept der Ehe, zu dem wir beide ja unsere Fragen haben. Wie können wir uns von diesen Vorstellungen und Wünschen lösen?

Nur wenn ich das hinbekomme, kann eine Beziehung auf den Bedürfnissen der daran beteiligten Menschen basieren und ein gemeinsames Commitment kann eingegangen werden.

Folge ich deinen Gedanken, sind die Konsequenzen klar: Wenn die Fähigkeit, tragfähige Commitments einzugehen, gestärkt werden soll, muss zuerst und vor allem daran gearbeitet werden, gute Commitments in Liebesbeziehungen zu schaffen. Wie also komme ich dazu?

Wie komme ich zu einem guten Commitment?

Vermutlich ist Selbstreflektion schon mal ein guter Anfang. Und somit auch die Bereitschaft, Gewohnheiten und Prägungen zu hinterfragen.

Selbsterkenntnis ist sicher eine grosse Hilfe. Wenn ich mich selbst gut kenne, habe ich mehr Verständnis für andere Menschen, weil ich mir vorstellen kann, was in ihnen geschieht. Entscheidend finde ich aber auch, dass ich mit Frustrationen klar komme. Aus meiner Sicht ist es sehr unrealistisch, von einer Partnerschaft zu erwarten, dass sie genau das Gegenstück zu meinen Bedürfnissen bietet. Die Sehnsucht, dass das, was mir fehlt, von einem komplementären Menschen befriedigt wird, mag zwar menschlich sein. Aber funktionieren kann dies zwischen selbstbewussten, erwachsenen Menschen nicht.

*Das ist so, wie wenn ich eine*n Partner*in als meine bessere Hälfte bezeichne. Selbst wenn ich jemanden finden würde, mit dem ich wie Puzzlestücke zusammenpasse, ist das für mich nicht erstrebenswert. Ich möchte mich entwickeln und auch einer gemeinsamen Entwicklung Raum geben!*

Eine weitere Grundlage für ein gutes Commitment ist die Akzeptanz von Andersdenkenden. Nur wenn ich andere Meinungen akzeptiere, kann ich auf Menschen eingehen. Vor Kurzem habe ich erlebt, wie zwei Menschen über Tierhaltung gesprochen haben. Die eine Person hat jede Meinungsäußerung der anderen abgelehnt, weil diese eine weniger radikale Position vertreten hat. Sie konnten überhaupt nicht aufeinander eingehen. Mit gegenseitiger Akzeptanz wäre ein Gespräch auf Augenhöhe mit neuen Erkenntnissen möglich gewesen.

Das finde ich alles gut. Aber gelöst ist das Problem damit ja nicht. Versuchen wir doch, eine Stufe tiefer zu kommen. Was ist eigentlich ein gutes Commitment? Hast du Antworten aus der Biologie?

Was ist ein gutes Commitment?

Aus biologischer Sicht ist ein Commitment in all seinen verschiedenen Formen überlebensnotwendig. Ein Commitment bietet Zugehörigkeit, Schutz und Unterstützung.

*In der Biologie sind viele Beispiele von Commitments zu finden. Rotfüchse und Schwäne finden eine*n Partner*in und verbringen ihr Leben zusammen und sind sich immer treu. Affen leisten gegenseitige Körperpflege, um Nähe zu spüren, aber auch um gesundheitliche Vorteile davon zu erfahren. Orkas, welche in Familienverbänden leben, entwickeln gemeinsame Jagdstrategien, aber pflegen auch hoch emotionale Beziehungen untereinander. Bäume leben in Gemeinschaften, kümmern sich um den Nachwuchs und pflegen kranke Mitglieder mit der Übertragung von Nährstoffen über ihre Wurzeln. Dann gibt es auch interspezifische, also zwischenartliche Commitments, wie die Flechtensymbiose aus Pilzen und Algen.*

Egoistisches Denken ist die Basis, Commitment fungiert als Bereicherung und verbessert die Überlebenschance. Ist das bei uns Menschen nicht auch so?

Das finde ich spannend. Gute Commitments stärken also die Chancen für das eigene Überleben und die Weitergabe der Gene. Die eigenen Interessen stehen an erster Stelle, doch die Kooperation mit andern ist das Mittel, sie zu befriedigen.

Mich erinnert dies an das Konzept des Gesellschaftsvertrags, wie es von Philosophen zu Beginn der Aufklärung entwickelt worden ist: Menschen sind von Natur aus egoistisch, doch wenn sie ihren Verstand nutzen, verstehen sie, dass sie, wenn sie zugunsten der Gemeinschaft auf ein Stück Freiheit verzichten und sich einem gemeinsam vereinbarten Vertrag unterwerfen, ihre Ziele besser erreichen.

Genau. Im biologischen Kontext würde ich nicht von Vertrag, sondern von natürlicher Kooperation sprechen. Bei Menschen empfinde ich den Begriff "Vertrag" passend: ein Ja zur Abmachung, und diese dann auch durchziehen.

So gesehen ist ein Commitment also etwas Natürliches, das ich dank meinem Verstand wähle: Ich entscheide mich zu dieser oder jener Verbindlichkeit und stehe dazu. Es ist eine Art Experiment, auf das ich mich einlasse und das mir den Rahmen steckt, in welchem ich funktioniere. Dazu gehört, dass ich konsequent dabei bleibe, Fehler nicht vertusche, sondern aushalte und wahrnehme, dass ich sie analysiere und dann bewusst korrigiere. Auf diese Weise kann ich das Experiment, dem ich committed bin, Schritt für Schritt verbessern.

Commitment als egoistischer Deal

Das klingt doch schonmal ziemlich gut. Aber die Basis bleibt egoistisch: Ein Commitment ist doch eigentlich Egoismus in kultivierter Form.

Das ist vermutlich realistisch und dürfte deshalb funktionieren. Der moderne Kapitalismus basiert ja auch auf dieser Überzeugung: Die Gemeinschaft setzt die Rahmenbedingungen, aber ich brauche einen Anreiz, um zu handeln. Bringt ein Commitment in diesem Rahmen einen Mehrwert, bin ich dabei. Sonst lasse ich es sein.

Wir alle haben unsere Bedürfnisse, wir müssen "nur" klären, wie wir diese gegenseitig befriedigen und wie wir gegenseitig darauf eingehen. Das ist das Aushandeln und Einhalten des Vertrags.

Suchen wir also nur ein Commitment, soweit uns dieses nützlich ist? Ob als Paar, Familie, Gemeinschaft oder ob als Herde, Rudel, Schwarm? Jedenfalls ermöglicht es Arbeitsteilung und Optimierung, somit bessere Überlebenschancen.

Ok, ein gutes Commitment ist also zuerst und vor allem ein egoistischer Deal, der dann und dort gut funktioniert, wo er allen Beteiligten einen Mehrwert bringt. Ich finde jedoch wichtig, noch eine Stufe tiefer zu gehen und zu fragen, ob wir nicht als Menschen in einem existentiellen Commitment mit dem Leben stehen, das jeden Moment gilt, ob wir es nun wahrnehmen oder nicht.

Pausenmusik

Wie meinst du das? Glaubst du, dass uns das Leben bereits in ein Commitment stellt?

Nun ja... es ist doch schon seltsam: Meine eigene Geburt kann ich nicht denken. Sie geht all meinen Überlegungen voraus. Ich finde mich in einer Welt vor, die vor mir längstens existiert hat. Ich kann darauf nur reagieren und versuchen wahrzunehmen, was da los ist.

Das ist irgendwie ein eigenartiger, aber faszinierender Gedanke. Stellst du damit den egoistischen Ansatz von vorhin in Frage?

Überschreitung des Egoismus

Wir können den Gedanken noch viel radikaler denken: Nicht nur unsere Welt gibt es unabhängig von mir selbst, das ganze Universum existiert lange bevor die ersten Menschen aufgetaucht sind. In der Astrophysik wird gesagt, dass der Urknall vor gut 13,8 Milliarden Jahren stattgefunden habe. Anschliessend hätten sich die Elementarteilchen gebildet und mit der weiteren Abkühlung allmählich feste Körper, Sterne, Galaxien. Und in einem Winkel dieses expandierenden Universums seien die Umstände so speziell gewesen, dass eine Atmosphäre entstanden sei und sich Leben bilden konnte. Damit sei eine Evolution in Gang gekommen, die schliesslich dazu geführt habe, dass Menschen über all das nachdenken und dass wir beide jetzt über diese Themen sprechen können. Das ist doch Wahnsinn! Und das Ganze geht vermutlich in aller Zukunft so weiter - auch ohne mich. Da geschieht so enorm viel, das mit mir, meinen Konstruktionen und meinem Egoismus rein gar nichts zu tun hat. Das muss doch für unsere Überlegungen bedeutsam sein!

Ich vermute schon, und das so ausgesprochen zu hören, ist beeindruckend... Es bestätigt auch jenen Gedanken, der in mir immer wieder auftaucht, dass wir uns als Menschheit nicht zu ernst und wichtig nehmen sollten. Wir sehen unsere eigene Spezies oft als etwas Herausragendes. Die Gemeinsamkeiten mit anderen Tieren sind aber vielzählig, und sogar die Pflanzenwelt ist uns oft ähnlicher als wir denken.

Wenn ich mir dies so bewusst mache, komme ich zum Geheimnis der Natur, ja zum Geheimnis dieses Universums. Eine solche kosmologische Mystik ist nicht anthropozentrisch. Sie stellt nicht den Menschen und seine Erkenntnisfähigkeiten ins Zentrum, sondern beginnt mit dem, was ihm vorgegeben und jeden Moment vorausgesetzt ist, sodass er überhaupt existieren kann.

Diese Selbstrelativierung ist für mich wichtig. Sie hilft mir, ein grösseres Ganzes und mehr Zusammenhänge zu sehen. Etwas mehr Bescheidenheit könnte uns Menschen vermutlich guttun.

Die Umkehrung der Blickrichtung

In der Mystik ist diese Umkehrung der Blickrichtung ein grosses Thema. In der christlichen Spielart wird beispielsweise betont, dass nicht der Mensch Gott, sondern Gott den Menschen geschaffen habe. Gott habe dieses Universum ins Dasein gerufen und ihm seinen Segen gegeben. Dann habe er mit den Menschen einen Bund geschlossen, mehrmals sogar, mit Noah, Abraham, Mose und den neuen Bund des Neuen Testaments. Es gebe also ein Commitment von Gott zum Menschen in diesem Universum, in welches er hineingeboren ist, ob er sich dessen bewusst sei oder nicht.

Verstehe ich dich richtig: In der Mystik ist Gott so vorgegeben, wie das Universum? Wir können nicht auswählen, ob wir das wollen oder nicht, wir können nur entscheiden, ob wir uns darauf einlassen wollen oder nicht. Das klingt für mich irgendwie einengend.

Die religiöse Sprache, in der dies formuliert ist, mag heute nicht mehr so leicht verständlich sein. Aber sie macht deutlich, dass in unserem Universum ein Geheimnis steckt, das sich auf keine Art und Weise lüften lässt. Es ist - etwas poetisch formuliert - das Geheimnis, das dieses Universum im Innersten (oder Äussersten) zusammenhält, das ich zwar nicht erfassen kann, dem Universum jedoch jeden Moment mit Liebe und Weisheit zugewandt ist. In den entferntesten Sternen und Galaxien ist es ebenso gegenwärtig wie in den kleinsten Elementarteilchen. Einfach, weil sie existieren, wie sie es tun. Dieses nicht-duale Geheimnis birgt eine Art Information, durch die dieses Universum geschieht.

Meinst du also, dass dies so eine Art Gottesbeweis ist?

Nein. Ein Beweis im wissenschaftlichen Sinn ist es natürlich nicht. Aber es ist doch ein Hinweis darauf, dass dieses Geheimnis des Universums ein unglaublich verbindliches Commitment der Liebe und der Weisheit zu diesem Universum hat. Seine Information sorgt dafür, dass dieses Universum nicht auseinanderbricht oder in sich zusammenfällt, dass es Naturgesetze gibt, die genau richtig austariert sind und jederzeit und überall gelten, und dass schliesslich das Leben entstanden ist, das wir heute kennen. So betrachtet, ist die Erforschung des Universums und seiner Naturgesetze ein Versuch, dem Commitment der Liebe und Weisheit Gottes, also der Information, die im Geheimnis des Universums steckt, auf die Spur zu kommen.

Es ist also eine Art Hypothese, dass es eine solche grundlegende Information des Universums überhaupt gibt.

Ich meine zu verstehen, was du mit dem Geheimnis des Universums meinst. Das zu bedenken, löst in mir eine riesige Faszination aus. Ich sehe, dass man diese als Mystik interpretieren kann. Doch was gewinne ich damit?

Das mystische Commitment

Nun ja, es ist die Motivation entstanden, nach jenem Geheimnis des Universums und dessen Information zu suchen, die dieses Universum mit Liebe und Weisheit zusammenhält. Vielleicht habe ich davon nur einen winzigen Funken erfahren, doch die Sehnsucht ist geweckt. Alle Menschen können davon erfasst werden: Wenn ich still bin und schweige, wenn ich ungestört von mir selbst im Moment bin, wenn mein Wille mit der Information des Universums synchronisiert ist und ich in das mystische Commitment einsteige, in welchem ich bin. In dieser bedingungslosen Präsenz blitzt die Information des Universums auf, seine Liebe zu allem, was es gibt, und ihre Weisheit in allem, was werden will, zeigen sich. Das ist ein völlig intuitiver Moment. Ihn in Worte zu fassen oder in mathematischen Gleichungen und Mustern zu erkennen, ist mit vielen Irrungen und Wirrungen verbunden und kann nie zu einem Ende kommen. Aber er macht deutlich, dass das menschliche Ich mit all seinen Stärken und Schwächen nicht der absolute Anfang - und auch nicht das Ende - ist und dass

der menschliche Egoismus vom Geheimnis des Universums und dessen Liebe und Weisheit transformiert wird.

Das sind schöne Gedanken. Ich mag die Vorstellung, dass wir alle in unserem Sein vom Universum beeinflusst sind. Allerdings braucht es Zeit, das richtig zu verstehen.

Es ist irgendwie paradox: Ich muss egoistisch sein, um nicht egoistisch zu sein. In meinem Egoismus steckt die Tür, damit ich in mir jene göttliche Liebe und Weisheit finde, von der du sprichst?

Ja, genau. Erkenne ich mich selbst, merke ich, dass ich bereits erkannt bin. Das Geheimnis des Universums durchdringt mich mit seiner Information viel tiefer als alles, was ich von mir selbst verstehe. Das zu realisieren, transformiert meinen Egoismus von innen heraus und gibt mir den Schlüssel, diese Information, ihre Liebe und Weisheit, zu entschlüsseln. Das gibt eine enorme Offenheit und Weite für die Wirklichkeit, wie sie sich zeigt - ob sie mir nun passt oder nicht. Und es eröffnet mir einen Suchprozess, dessen Ende nicht absehbar ist. Nehme ich das Commitment an, in das ich seit meiner Geburt jeden Moment gestellt bin, bin ich augenblicklich auch im Commitment zu dem, was sich in mir und meiner Welt entwickeln will.

Also eigentlich eine unglaubliche Weite von Möglichkeiten, eine Weite der eigenen Wahrnehmung? Beispielsweise wenn ich mir in meinem Studium mehr Wissen aneigne und dadurch mehr Zusammenhänge erkenne. Das bringt mich zum Staunen und gibt mir ein Ohnmachtsgefühl, weil sich mir eine immer grössere Wissenswelt öffnet. Dabei empfinde ich Zugehörigkeit und Faszination.

Das mystische Commitment könnte also auch in der Biologie des Menschen stecken! Ich muss 'einfach' das Geheimnis des Universums anerkennen und die Information decodieren, die in ihm enthalten ist. Dann habe ich auch ein Commitment zu meinem Leben. Ich nehme mit Liebe wahr, was sich mir zeigt, und ich bin engagiert, nach der Weisheit zu suchen, die es enthält.

Pausenmusik

Du hast ziemlich grosse Dimensionen ins Spiel gebracht. Doch was bringt das für die ganz konkreten Commitments, die wir in unserem Leben eingehen möchten?

Das Commitment im Egoismus

Zunächst bestätigt es, was auch du schon gesagt hast: Für gute Commitments ist es wichtig, sich selbst zu erkennen. Ich muss meine Bedürfnisse kennen, wissen, was ich will und wofür ich einstehe, und ich muss voll und ganz dazu stehen. Das mag egoistisch klingen, aber den eigenen Egoismus zu kennen und anzuerkennen, schafft ein Commitment mit mir selbst. Und wenn ich ja zu mir selbst sage, merke ich, dass das Geheimnis des Universums längstens ja zu mir gesagt hat. Was auch immer ich von mir erkenne und akzeptiere, trägt jeden Augenblick die Information des Universums und erkennt und

akzeptiert mich. Mit meinem Commitment zu mir selbst, stehe ich bereits in einem Commitment von Gott zu mir und diesem Universum.

Damit bestätigst du meine Aussagen und biologische Theorien, dass Egoismus wichtig ist und dass ich dazu stehen darf, meine Bedürfnisse zu haben und zu vertreten, dass es in diesem Universum Raum und Zeit für mich gibt, dass ich voll akzeptiert bin.

Dieses Wissen verleiht mir ein verstärktes Selbstwertgefühl, welches wir in der letzten Folge unseres Podcasts besprochen haben. Aber auch ein Freiheitsgefühl - es entlastet und nimmt die Angst, sich beweisen zu müssen.

Zugehörigkeit und Gemeinschaft

Wenn ich meinen eigenen Egoismus kenne und anerkenne, kann ich auch den Egoismus von anderen Menschen erkennen und anerkennen. Das Commitment vom Geheimnis des Universums gilt allen. Je mehr ich und jeder Mensch dessen Information versteht, desto besser können Menschen und Umstände so akzeptiert werden, wie sie hier und jetzt sind. Das ist gerade in einer Liebesbeziehung super hilfreich: Ich stehe voll und ganz zu mir und gestehe meinem Gegenüber zu, ebenfalls voll und ganz zu sich zu stehen, und zugleich ringen wir darum, das gemeinsame Commitment durch die Herausforderungen des Lebens hindurch immer wieder zu finden und zu bestätigen. Das schafft eine reife Liebesbeziehung, die lebendig ist, sich entwickelt und an Tiefe gewinnt.

Das eine schöne und berührende Form ist, Zuneigung zu zeigen. Ich denke unter anderem deshalb sind Liebesbeziehungen etwas so Wertvolles.

Dein Gedanke ist auch hilfreich für die von mir bereits angesprochene Akzeptanz von Andersdenkenden und schafft Verbundenheit in einer Liebesbeziehung, aber auch Zugehörigkeit und Gemeinschaft mit Menschen, Tieren, Pflanzen, unserer Erde, ja dem ganzen Universum. Einsamkeit wird aufgebrochen, es gibt Orientierung, Sinn, Erfüllung und Motivation, aus dieser Fülle zu leben.

Und trotzdem kann und will ich nicht einfach alles akzeptieren. Terroristische Aktionen gegen unschuldige Menschen sind schrecklich. Das Gesetz des Stärkeren verursacht Leid und Unrecht, beispielsweise in dem Angriffskrieg von Russland gegen die Ukraine oder dem Angriff der Hamas auf Israel.

Da hast du sehr recht! Ich habe meinen Egoismus, meine Bedürfnisse und Überzeugungen, und dazu soll und will ich stehen. Doch solange Menschen verstehen, dass sie im Geheimnis des Universums verbunden sind, akzeptieren sie, dass dem Gesetz des Stärkeren Grenzen gesetzt sind. Sie erkennen und anerkennen einander und teilen die Bereitschaft, Konflikte gemeinsam auszutragen und gute Lösungen zu finden. Das mystische Commitment verbindet Religionen, Kulturen, Menschen, Natur, alles, was es gibt. Fehlt es aber, kann es nur mit viel Vernunft kompensiert werden. Naheliegender ist dann freilich allzu oft ein Verharren im Egoismus von sich und der eigenen Bubble. So wird es super anspruchsvoll, dem Gesetz des Stärkeren Einhalt zu gebieten. Deshalb ist religiöser,

ideologischer oder politischer Fundamentalismus mit seinen Ansprüchen auf Exklusivität, Überlegenheit und Vorherrschaft so gefährlich und oft genug so gewalttätig.

Akzeptanz und Widerstand

Sich in die Information des Universums einzufühlen, ist also wichtig und hilfreich, um Zusammengehörigkeit zu empfinden. Es darf aber nicht ideologisch werden! Im Namen eines Gottes oder einer politischen Ideologie ist schon so viel Elend verursacht worden. Ich finde, Widerstand ist genauso wichtig wie das Suchen von neuen Ansätzen zum Nachdenken.

Genau deshalb ist mir religiöser oder ideologisch-politischer Fundamentalismus ein Graus. Das mystische Commitment ist gerade nicht exklusiv, sondern gilt allem - dem ganzen Universum. Aber es gilt eben auch, wenn es von Menschen nicht geteilt wird. Halte ich mich an das Geheimnis des Universums und die Liebe und Weisheit seiner Information, orientiere ich mich nicht an grossen Visionen und schönen Idealen, sondern gehe ganz realistisch von dem aus, was hier und jetzt geschieht - so gut oder böse, so heilsam oder zerstörerisch es auch sein mag. Das mystische Commitment ist ein Commitment zum Moment. Es motiviert mich, offen wahrzunehmen, was sich zeigt, mit Liebe und Weisheit den nächsten Schritt zu suchen, ihn in aller Vorläufigkeit zu gehen, nüchtern und pragmatisch zu bleiben und mir keine Illusionen und Utopien zu machen.

Und das bleibt immer auch eine Frage der Perspektive. Aber was mich total anspricht an deiner Aussage, ist die Offenheit, für das, was mir das Universum hier und jetzt zu sagen hat. Egal wer, wie vor mir steht, ich kann offen auf die Person zugehen - ganz im Moment, ohne Vorbelastung und Befangenheit.

Normalerweise erträume ich mir gute Ergebnisse. Mit deiner Herangehensweise darf der Prozess aber ergebnisoffen bleiben. Das verleiht eine extreme Erleichterung und nimmt Druck. Dadurch kann die Wucht der Angst vor Unwissenheit und Unsicherheit aufgelöst werden.

Das Geheimnis des Universums, seine Information, die Liebe und Weisheit, die darin stecken, sind ein riesiges Kraftfeld. Lasse ich mich auf dieses Commitment ein, schafft es viel persönliche Klarheit und Souveränität, auch wenn in meinem Leben und in meinem Universum vieles fragil ist und das Ergebnis unsicher bleibt. Ich finde das super hilfreich, sei es in einer Liebesbeziehung mit ihren Herausforderungen oder sei es im Angesicht all der politischen Verwerfungen, die gegenwärtig in dieser Welt stattfinden.

Lasse ich mir unser Gespräch noch einmal durch den Kopf gehen, wird mir das klar: Ein solches Commitment ist eine echte Ressource, eine Erkenntnis- und Energiequelle!

Schluss

Blicken wir noch einmal zurück, wie wir zu diesem Ergebnis gekommen sind! Ausgegangen sind wir von der Feststellung, dass es heute schwierig ist, ein Commitment

einzugehen. Die Sehnsucht ist zwar da, aber die Verunsicherung, wie es klappen könnte, ist riesig.

Das zeigt sich ganz besonders in Liebesbeziehungen. Treffen zwei Menschen mit je ihren eigenen Bedürfnissen aufeinander, wird es schnell kompliziert. Wie also entsteht ein gutes Commitment?

Deine biologische Sicht hat da rasch Klarheit geschaffen: Ein Commitment ist ein egoistischer Deal, der für das eigene Überleben einen Vorteil bringt - ein ziemlich ernüchterndes und wenig romantisches Ergebnis!

Eine völlig andere Perspektive hat dein existentiell spiritueller Ansatz eröffnet: das mystische Commitment, in dem ich als Mensch aufgrund meiner Geburt stehe. Ich bin Teil des Universums, das vor mir und nach mir existiert und letztlich ein Geheimnis ist. Gott als dieses Geheimnis birgt eine Art Information, durch die dieses Universum geschieht.

Die mystischen Traditionen der Religionen beschreiben diese Information als Liebe und Weisheit. Davon kann jeder Mensch erfasst werden. Wer davon einen Hauch mitbekommen hat, sehnt sich den Rest des Lebens danach, diese Information zu erkennen und zu leben.

Diese Information hilft, zu mir und meinem Egoismus zu stehen, aber fügt mich zugleich in eine grosse Gemeinschaft ein. Ich gehöre, so wie ich bin, zu dieser Welt, zu diesem Universum.

Sie zeigt mir mein Leben und verbindet mich mit Menschen anderer Kulturen und Religionen, unabhängig von deren Alter, Geschlecht oder anderen Merkmalen, aber sie leistet auch Widerstand gegen jede Art von Fundamentalismus und Ideologie.

Cool daran finde ich aber dies: Realisiere ich dieses mystische Commitment, bin ich frei, ergebnisoffen in Prozesse und Auseinandersetzungen zu steigen. Ich habe eine Orientierung und brauche keine Angst zu haben. Auch in Liebesbeziehungen nicht. Das fühlt sich echt gut an!

Dieses Gespräch kann als pdf heruntergeladen werden unter www.ritualart.ch.

Entstanden ist dieser Podcast in Zusammenarbeit mit der reformierten Kirche Wabern. Danke für die Unterstützung.

“Mystik heute” geht weiter.

Freut euch auf die nächste Folge!